

Die Wiedereinbürgerung des Europäischen Störs in der Oste

Autor: Wolfgang Schütz - SFV Oste



Nicht nur bei uns in Norddeutschland werden große Anstrengungen unternommen, um den Europäischen Stör (*Acipenser sturio*) wieder heimisch zu machen
Grafik: ©2010 Manfred Siedler - Aqua-Globe Magazine

Das Projekt zur Wiedereinbürgerung des Europäischen Störs in unseren heimischen Gewässern wird durch den Angelsport-Verband Hamburg ausdrücklich unterstützt.

Der Stör, bis in die 1950er Jahre ein regelmäßig vorkommender, heimischer Fisch in der Oste, war für die damals kleinen Orte entlang des Flusses ein sehr wichtiger Wirtschaftsfaktor. Ursprünglich kam im Einzugsgebiet der Elbe, also auch in der Oste, nur der Europäische Stör vor, in der Fachsprache auch *Acipenser sturio* genannt.

Dieser gilt seit mehr als 30 Jahren als verschollen, bzw. ausgestorben.

Weltweit gibt es nur noch wenige Restpopulationen dieses Urfisches, der Längen bis zu 4 m bei einem Gewicht von bis zu 300 kg erreichen konnte.

Den größten Teil seines Lebens verbrachte dieser Wanderfisch im Meer, nahe von Flussmündungen als Grundfisch. Mit 7 bis 9 Jahren bei den Männchen und 8 bis 14 Jahren bei den Weibchen werden diese Fische geschlechtsreif und wandern in die Flussmündungen, so geschehen auch in der Oste.

Hier legten sie im Frühsommer in der Strömung über kiesigem Grund rund 2,5 Millionen Eier ab. Der Stör zog wie der Lachs ins Meer und kam zum Laichen in seine Heimatflüsse zurück, wo er zwischen Juni und Juli im warmen Wasser seine Eier ablegte, aus denen innerhalb von wenigen Tagen die nur 8 mm kleinen Larven schlüpften. Die Laichplätze befanden sich in unmittelbarer Nähe tiefer Kuhlen im Flussbett.

Der dramatische Rückgang der Störpopulation im Bereich der Unterelbe, schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, ist nach heutiger Einschätzung auf Überfischung durch Wegfang der untermaßigen Tiere, Gewässerausbau und -verschmutzung zurückzuführen, die die angestammten Laichplätze der Tiere vernichtet haben oder die Eier nach der Ablage abtöteten.

Zudem hat die nicht nachhaltige Nutzung durch Überfischung der Elterntiere vor der Vermehrung die Bestände zusätzlich drastisch dezimiert. Eine damalige Änderung im Management brachte leider keinen Erfolg.

Die Sportfischer an Oste, federführend sei hier der Sportfischerverein „Oste“ e.V. genannt, befassten sich schon vor 25 Jahren mit diesem traurigem Tatbestand. Es wurden schon damals erste Gespräche im "Natureum" an der Niederelbe geführt.

Themen waren die Laichplätze in der Oste, das Nahrungsangebot und letztendlich die Möglichkeit der Aufzucht in der Lachs- und Meerforellen Zuchtanlage der Oste-Pachtgemeinschaft. Doch schon damals sah man den großen, unüberwindbaren finanziellen Berg vor sich, den es galt zu überwinden.

1994 wurde die Gesellschaft zur Rettung des Störs mit Sitz in Rostock gegründet. Deren Aufgabe war und ist, heute noch die Zusammenführung aller nationalen Aktivitäten in einem internationalen Programm mit dem Ziel, den Stör vor dem Aussterben zu bewahren.

Es ziehen Wissenschaftler, Fischzüchter, Berufsfischer, Behörden und Angler an einem Strang. Sie sind der Motor der Wiedereinbürgerung in Deutschland. Dieser Gesellschaft ist die Oste-Pachtgemeinschaft noch im gleichen Jahr als erster Verband beigetreten.

Die Ernennung des Europäischen Störs durch den Verband der Deutschen Sportfischer e.V. zum Fisch des Jahres 2001 hat ebenfalls in besonderer Weise auf die vom Aussterben bedrohten Art hingewiesen.

Im Jahre 2004 wurde dann die Weltgesellschaft zum Schutz der Störe gegründet. Die offizielle Bezeichnung heißt: *World Sturgeon Conservation Society e.V. - W.S.C.S.* Vorsitzender ist der in Neu Wulmsdorf lebende Meeresbiologe Prof. Dr. Harald Rosenthal. Mitglieder dieser Weltgesellschaft sind Wissenschaftler und Institutionen aus vielen Nationen die sich für den Schutz dieser bedrohten Fischart einsetzen.



Rosenthal beschreibt unter anderem die Schwierigkeiten, die sich in der Fortpflanzung des Störs ergeben. Auch gestalte sich die Suche nach Spuren als schwierig, weil es sich um einen etwa 250 Millionen Jahre alten

Knorpelfisch handele. Wichtigste wissenschaftliche Erkenntnisse lieferten Funde in China. Knorpelsubstanzen seien an den Hauptfundorten im Sedimentgestein konserviert worden.

Nach vielen Jahren der gründlichen Recherche und der überaus schwierigen Bestimmung der Genetik, der hier ehemals heimischen Europäischen Störe zur Ermittlung von möglichen Ursprüngen für die Wiederansiedlung, sowie der Untersuchung des verfügbaren Lebensraumes Eider, Elbe mit Stör und Oste, der Weser und des Rheines war es 2008 endlich so weit. Am 4. September 2008 konnte erstmals ein Versuchsbesatz bei Lenzen in Brandenburg in der Elbe gemacht werden.



Am 16. März 2009 war es soweit, die ersten Jungstöre wurden in der Oste ausgesetzt
Foto: Schütz / Gessner

Am 16. März 2009 war es an der Oste endlich soweit. Auf Einladung des Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten – und Naturschutz, kurz NLWKN genannt, wurde in Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden der Landkreise Cuxhaven, Rotenburg und Stade, der Gesellschaft zur Rettung des Störs, sowie dem Bundesamt für Naturschutz, den Fischereigenossenschaften, dem örtlichen Angelverein in Bremervörde, den beiden Besatzgemeinschaft der Oste und der gemeinnützigen Arbeitsgemeinschaft Osteland

der Grundstein für eine Wiedereinbürgerung des Europäischen Störs gelegt.

Die Projektleitung übernahm die Gesellschaft zur Rettung des Störs, allen voran der Biologe Dr. Jörn Gessner. Die Begründung, gerade die Oste als erstes niedersächsisches Gewässer hierfür aus zu wählen liegt unter anderem in der mittlerweile guten Wasserqualität, dem geringen Schiffsverkehr und dem Engagement der ansässigen Ostepachtgemeinschaft.

Die Erfahrungen mit bedrohten Fischarten, die bei der erfolgreichen Nachzucht der Lachse und



Noch ein Küsschen mit auf die lange Reise in ein hoffentlich erfolgreiches Stör-Leben
Foto: Schütz

Meerforellen bereits bewiesen wurde, bestärkten die Fachleute die Oste auszuwählen.

Das Aussetzen der etwa 25 - 35 cm großen Fische am 18. April 2009 in Bremervörde war ein Höhepunkt eines seit 1996 gemeinsam von Deutschland und Frankreich durchgeführten Projektes zur Arterhaltung und Wiederansiedlung.

Ein erster Meilenstein auf dem Weg zur Rückkehr der Störe im Nordseebereich ist hiermit getan, so das Bundesamt für Naturschutz.

Die Störe, welche in die Oste eingesetzt wurden, stammen aus der Aufzucht der französischen Partnerinstitution „Cemagref“ wo sie vor 3 Jahren geschlüpft waren.

Die Tiere, die dem Berliner Leibniz Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei zur Verfügung gestellt wurden, waren in den Anlagen in Berlin aufgezogen worden. Als Futtermittel dienten rote Mückenlarven, um eine Gewöhnung an Kunstfutter und damit eventuell verbundene Probleme nach dem Besatz zu vermeiden.

Da die Störe weltweit auf der roten Liste stehen, bedurfte es umfangreicher und schwieriger Genehmigungsverfahren. Dieses Verfahren hatte 8 Monate Zeit in Anspruch genommen und war ein bürokratischer Meisterakt.

Alle in Bremervörde im April 2009 ausgesetzten Störe waren mit einer grauen Markierung versehen, einer davon mit einem Peilsender. Die maximale Dauer, die so ein Sender seine Signale übermitteln kann beträgt ca 7 Wochen. Bei einer Sendergröße von ungefähr 2 cm ist dies eine enorme Leistung.

Mittels eines Messbootes und den entsprechenden Ortungsgeräten war es nun möglich den Wanderweg der Störe in der Oste zu verfolgen. Der mit dem Sender ausgerüstete Stör legte nur kleinere Strecken zwischen Bremervörde und der Ortschaft Gräpel zurück. Das heißt er ist weitgehend stationär, was bedeuten kann, dass er zumindest in diesem Bereich der Oste genügend und gute Nahrung findet.



Das Messboot zur Überwachung der ausgesetzten Jungstöre

Stör mit Sender war übrigens in der Pütte in Schönau / Brobergen gezogen und fühlte sich dort pudelwohl.

Dieses Gewässer ist ein See mit 22ha Wasserfläche, welcher beim Bau des neuen Ostedeiches entstanden ist und ganz den Europäischen Wasserrahmenrichtlinien entspricht. Er hat einen offenen Zugang zur Oste und ist deshalb auch tidenabhängig.

Ende Juli 2009 wurde das Experiment in der Oste mit insgesamt 4 Stören, welche mit Sendern ausgestattet waren, beendet. Mittlerweile haben sich die beiden getrennt voneinander agierenden Besatzgemeinschaften der Sportfischer hier an der Oste in Kooperation mit der gemeinnützigen AG Osteland zu einer „Arbeitsgemeinschaft Wanderfische in der Oste“ zusammengeschlossen.

Ziel ist es, die Oste unter anderem durch eine Renaturierung mit Mäandern und Sandfängen, sowie durch Beseitigung oder Umgehung von Querverbauungen den Fluss wieder wanderfischgerecht zu gestalten. Angestrebt wird die Entwicklung von Schutz- und Förderstrategien zum Erhalt und zur Verbesserung der Bestandsentwicklung gefährdeter Wanderfischarten in der Oste unter besonderer Berücksichtigung der Wiederansiedlung des Europäischen Störs.

Um das Experiment im Nordseebereich, also Elbe, Stör und Oste, fortführen zu können, werden noch weitere Jungstöre aus Frankreich benötigt. Denn in der Gironde existiert der europaweit letzte Bestand jener Störart, die einst auch durch die Oste zogen.

Im Berliner Leibniz Institut für Gewässerökologie befinden sich in wohlbehüteten Aufzuchtbecken, die letzten 14 Europäischen Störe, die in Deutschland als Ausgangsmaterial für einen Zuchtbestand vorhanden sind.

Hier wird die Fruchtbarkeit der Störe per Ultraschall geprüft um nur ja nicht den Zeitpunkt der Laichbereitschaft zu verpassen. Aufgrund der katastrophalen Bestandssituation versucht man eine Sicherung des Genpools auf diese Art in Gefangenschaft.

Doch leider haben die Störe in Berlin noch nicht gelaicht. Die Männchen sind zwar bereit, aber die weiblichen Tiere zeigen sich noch verhalten. In Zusammenarbeit mit Frankreich wurde ein gemeinsamer Zuchtplan entwickelt. Zugleich erhofft man sich eine Erweiterung des Genpools aus Wildfängen.

Wie lange wird es denn dauern, bis das man von einem Erfolg sprechen kann? Experten vermuten

Es wurden daher eine Menge Bodenproben der Oste an den Aufenthaltsorten der Tiere entnommen um Hinweise auf die Gründe für die intensive Nutzung der Lebensräume zu erhalten. So wurden bei den begleitenden Untersuchungen eine Reihe von verschiedenen Muschelarten in der Oste gefunden, aber auch Kiesbetten, welche zum ablaichen unbedingt erforderlich sind.

Es ließ sich feststellen, dass die Fische von Bremervörde an den Lebensraum Oste bis nach Balje und weiter in die Elbe genutzt haben. Ein weiterer

erst in 1 – 1,5 Generationen, die bei der späten Geschlechtsreife den Generationsdauern der Menschen sehr ähneln.

Die Oste-Pachtgemeinschaft bemüht sich, dass an ihrer Brutanlage ein Besatzcontainer aufgestellt wird, worin die Sportfischer die kleinen Setzlinge soweit aufziehen, dass sie fit für die Oste werden. Aber das ist noch Zukunftsmusik und war bislang noch ein Gedankenspiel.

Gibt es denn überhaupt eine realistische Chance?

Als Angler und Enthusiast sage ich ja, wenn folgende Fakten und Rahmenbedingungen stimmen:

- Die genetische Eignung des Besatzmaterials muss stimmen
- Die Verfügbarkeit von Besatzmaterial muss gesichert sein
- Es müssen umfangreiche Untersuchungen der Ursachen für den Rückgang erfolgen
- Der Lebensraum in unserer Oste muss vorhanden sein
- Die Integration der Berufsfischer in das Projekt der Wiederansiedlung Stör muss gewährt sein
- Und nicht zuletzt die administrative Begleitung durch die Behörden, schwerpunktmäßig die finanziellen Mitteln, müssen gewährleistet sein, dazu zählt auch eine intensive Pressearbeit und Internetpräsenz.

Welche aktuellen Ergebnisse hat nun der Versuchsbesatz in der Oste gezeigt?

- Die Störe zeigten typische Nachtaktivitäten
- Langsame, von der Tide abhängige Richtungsänderungen sind zu verzeichnen
- Standorttreue
- Gutes Nahrungsangebot vorhanden
- Störe blieben mehr als 8 Wochen in der Oste
- Telemetrieergebnisse haben gezeigt, dass das Verhalten der Störe in der Oste erheblich von Ergebnissen der anderen Gewässer abweicht.
- Der lange Aufenthalt in der Oste zeigt, dass dieser Lebensraum ideal für die Fische ist.

Perspektiven für die Oste:

- Erneute Telemetrierung im Frühsommer 2010.
- Wiederholung der Arbeiten mit Fischen unterschiedlicher Größen in 2011.
- Sollte genügend Besatzmaterial vorhanden sein, wäre ein Besatz mit größerer Menge denkbar. Hierbei sind Wiederfangversuche ggf. mit Hamenfischerei, natürlich auch durch die Sportfischer, denkbar.
- Der Bereich der oberen Oste ist ebenfalls von großer Bedeutung, denn je weiter die Tide reicht, umso weiter ist auch die passive Verdriftung der Larven.
- Die Fischdurchgängigkeit des Bremervörder Wehrs ist somit von großer ökologischer Bedeutung.

Um die Arbeiten vor Ort, also an der Oste, erfolgreich weiter führen zu können, werden dringend Spendengelder benötigt.

Weiterführende Auskünfte erteilt der Vorsitzende des SFV Oste e.V. Wolfgang Schütz unter wolfgangschuetz@gmx.net oder 04771/4939.

Es gibt viel zu tun, packen wir es an!

Wolfgang Schütz
Vors. SFV Oste e.V.
Vors. OPG
Sprecher ARGE Wanderfische in der Oste
www.sfv.oste.de